

# Immerwährende Mission

 [wien2.cssr.at/klemens/presse/schermann\\_f.htm](http://wien2.cssr.at/klemens/presse/schermann_f.htm)

## *Klemens Maria Hofbauer in St. Benno Ausstrahlung durch Verkündigung und Liturgie*

### Historischer Hintergrund

Klemens Maria Hofbauer, von seinen Ordensoberen von Rom aus nach dem Norden geschickt, die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen auszubreiten, kam 1785 in Wien an. Schon einmal musste er den aufklärerischen Geist dort als Student entdecken. Jetzt noch mehr. Ein Kloster nach dem anderen wird von Kaiser Joseph II. aufgelöst (insgesamt 800 in der Monarchie). Zudem scheinen die Redemptoristen mit ihrem besonderen missionarischen Auftrag in jene Zeit gar nicht hineinzupassen. Die Volksmissionen waren in Österreich rundweg verboten. So verließ er mit seinem Begleiter P Johannes Hübl unverrichteter Dinge Wien einige Monate später. Ihr Ziel war Polen oder Schwedisch Pommern.

Im Februar 1787 kamen die beiden mit einem inzwischen dazu gewonnen Laienbruder nach Warschau. Hier existierte eine Bruderschaft St. Benno. Die dazugehörige Kirche war zugleich die Nationalkirche der Deutschen in Warschau. Auf Wunsch der Bruderschaft und des Nuntius von Warschau blieben die drei zur Betreuung dieser Kirche und einer Armenschule für deutsche Kinder. Auf der einen Seite willkommen geheißen, wurden sie andererseits von verschiedensten Kreisen befeindet. Im Jahre 1772 hatten die Preussen, zusammen mit den Russen und Österreichern, Teile Polens an sich gerissen. Kein Wunder, wenn die Polen die Deutschen verachteten und hassten.

### Missionar der vernachlässigten Jugend

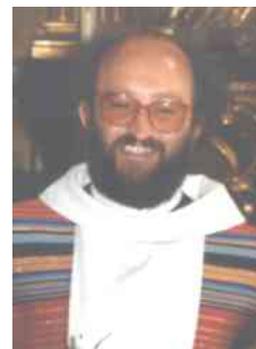
Der Zweck und die Aufgabe der St. Benno-Bruderschaft bestand darin: arme Durchreisende zu beherbergen, kranke Fremde zu pflegen, Waisenkinder von Ausländern zu betreuen. Bei diesem letzteren Punkt hak Klemens Hofbauer an. Kurz nach seiner Ankunft in Warschau begann er mit seinen zwei Mitbrüdern ohne Mittel eine Armenschule und ein Waisenhaus. Anfänglich konnte er 100 und bald schon 200 Kinder aufnehmen. Der Unterricht war unentgeltlich. Im Waisenhaus wurden vernachlässigte Findelkinder aufgenommen. Die Knaben durften dort wohnen, die Mädchen wurden in befreundeten Familien untergebracht. Sie wurden verköstigt und gekleidet. Nach kurzer Zeit beherbergte das Waisenhaus St. Benno regelmäßig zwischen 40 und 60 Kinder.

In der Folge gründete Klemens eine Lateinschule-eine Art Gymnasium -, um den Kindern der ärmeren Leute eine Aufstiegsmöglichkeit zu schaffen. Auch gründete der Heilige in Warschau eine Industrie- oder Handarbeitsschule für Mädchen der niederen Gesellschaftsklasse.

Neben der Schulbildung war Hofbauer die seelsorgliche Begleitung seiner Jugendlichen ein besonderes Anliegen. Er und seine Mitbrüder versuchten, ihren Schützlingen einerseits eine gediegene Standfestigkeit im Arbeitsleben zu schaffen, sie andererseits aber genauso intensiv zu Christus führen.

### Die immerwährende Mission von St. Benno

Der Redemptorist Klemens Maria Hofbauer war ein begabter Seelsorger und Missionar. Mit seltenem Engagement war er besorgt um die Verbreitung der Frohbotschaft und um die Kirche. Die Ideen der Aufklärung hatten großen religiösen Schaden angerichtet. Die Kritik an der Kirche brachte eine



#### **P. Feri Schermann C.Ss.R.**

geb. 1948,  
Redemptorist seit 1968  
Redakteur der  
Klemensblätter, Leiter  
des Klemenswerkes,  
Glaubensmission,  
Exerzitien, Einkehr-  
und Besinnungstage.

*Adresse:*  
*Redemptoristenkolleg,*  
*Eichbüchlerstrasse 97,*  
*A 2801 Katzelsdorf an*  
*der Leitha*  
*email:*  
[feri.schermann@cssr.at](mailto:feri.schermann@cssr.at)

Entfernung vom christlichen Leben in Gebet und in den Sakramenten. Die Mehrheit des Volkes und Adels von Warschau war davon beeinflusst. Dagegen zu leben und zu arbeiten sah Hofbauer als seine Aufgabe.

Trotz Hass seitens der preussischen Regierung gegen die Bennoniten wird St. Benno in kurzer Zeit das religiöse Bildungszentrum und ein Brennpunkt kirchlichen Lebens für ganz Warschau.

Der Preussische Kammersekretär und spätere Klemenschüler Zacharias Werner schreibt an seinen Freund: „Stellen Sie sich vor! Es gibt hier einen Orden, die Bennoniten, fast lauter Deutsche, die, so groß auch die Abneigung der Polen gegen die Deutschen ist, es dahin gebracht, dass der polnische Pöbel sie viel mehr als seine eigenen Pfaffen liebt, sich für diese deutschen Pfaffen totschlagen lässt.“

## Das übliche Tagesprogramm

Die Seelsorge von St. Benno wurde damals schon als eine "immer währende Mission" bezeichnet. Und tatsächlich war das Angebot reichhaltig.

Täglich folgten vormittags ab 6 Uhr der Reihe nach: eine Singmesse, eine katechetische Unterweisung in polnischer Sprache; ein Amt mit Choralgesang; dann eine polnische und eine deutsche Predigt; schließlich ein feierlicher Gottesdienst mit Musik. Am Nachmittag wieder eine deutsche Predigt.

Anschließend Besichtigung des allerheiligsten Altarsakramentes; dann eine Predigt in polnischer Sprache; der Kreuzweg; verschiedene Andachten; schließlich das gemeinsame Abendgebet.

So war das an jedem Werktag des Jahres. Das sonntägliche Angebot war noch reichhaltiger.

## Verkündigung der Frohbotschaft

Die Befürchtung des Ordensgenerals in Rom, die Gläubigen würden mit Predigten überfüttert, entschärfte Hofbauer in der Antwort: In Warschau sei die religiöse Unwissenheit ebenso groß wie der religiöse Heißhunger.

In St. Benno wurde nicht einfach willkürlich drauflos gepredigt. Die Patres hatten ihre Glaubensverkündigung durchdacht und systematisch aufgebaut. Im Verlaufe eines Jahres wurde zu allen Glaubensgeheimnissen und den wichtigsten Moralfragen gepredigt. Auch in Form, im Aufbau und Inhalt der Predigten fehlte es keineswegs an Abwechslung. Besonders drei Typen der Wortverkündigung wurden in St. Benno gepflegt: die katechetische Unterweisung, die Homilie (Auslegung eines Bibelabschnittes), schließlich die thematische Predigt.

## Den Glauben feiern

Hofbauer und seine Mitbrüder haben aber nicht nur über den Glauben geredet. Sie versuchten in ebenso großer Mühe durch die schön gestaltete Liturgie, durch Prozessionen, Kreuzweg und Sakramentsandachten gemeinsam mit dem Volk den Glauben zu feiern. Durch ein solches Glaubenserlebnis und Glaubensfest sollte der Mensch ganzheitlich angesprochen werden. „In dieser Kirche ist es, als würde ein ununterbrochenes Fest gefeiert.“ Ein solch dickes Kompliment kommt erst auf dem Hintergrund jener allzu nüchternen Zeit der Aufklärung zur Geltung.

„Den Altar und den Tabernakel, die ganze Kirche zu schmücken, dafür war ihm nichts zu kostbar. Wenn der Kaiser Josef I. die Zahl der Kerzen am Altar per Dekret bestimmt, kümmerte sich der hl. Klemens darum überhaupt nicht“, erzählt die Chronik über Hofbauer.

Klemens sang selber gerne und schön. Er wollte auch bei den Gottesdiensten nur schöne und gepflegte Musik haben. Ein Gottesdienst am Tag wurde besonders feierlich gestaltet, mit Musik und Gesang. Mindestens zwei Dutzend Violinisten spielten. Sogar bekannte Virtuosen Warschaus halfen im Orchester unentgeltlich mit. Klemens Hofbauer, auf diesen

Aufwand vom Generaloberen kritisch angesprochen, antwortet: „Es geht hier nicht um Ohrenkitzel, sondern um das Lob Gottes. Je feierlicher der Gottesdienst sei, um so mehr könne der Mensch Gott erleben.“

Diese Prachtentfaltung als Reaktion gegen das Allzunüchterne in jener Zeit der Aufklärung, dieses Beglückende

des Glaubens als Reaktion gegen das Allzustrenge in der Zeit des Jansenismus wurde vom gläubigen Volk verstanden. Viele waren dankbar, dass sie nach St. Benno kommen durften, wo „die schönsten und herrlichsten Gottesdienste von ganz Warschau“ gefeiert wurden.

## Die Feier des Bußsakramentes

Neben der Eucharistiefeier und der Verkündigung des Wortes Gottes galt die Spendung des Bußsakramentes als Hauptaufgabe der Redemptoristen in St. Benno. Schon um 5 Uhr früh waren die Patres in den Beichtstühlen, bis in die Nacht hinein. Die Leute kamen nicht bloß aus der Stadt oder aus der nächsten Umgebung von Warschau. Viele von ihnen kamen aus ganz entfernten Provinzen und blieben sogar mehrere Tage, um das Wort Gottes zu hören und die Beichte abzulegen.

Die ausgedehnte Beichtpraxis des P Hofbauer und P Hübel mit ihren Mitbrüdern und deren Einfluss auf weite Kreise des Volkes und vor allem des Adels vermehrte auch sehr schnell die Zahl ihrer Feinde.

## Eine Laien-Elite

Der missionarische Dienst Hofbauers war ganz auf die Vertiefung des Glaubens und die Reform der Kirche ausgerichtet. Dabei ist erstaunlich, wie klar er schon damals die unersetzbare Rolle der Laien erkannte. Wo er hinkam, versuchte er, Gruppen von überzeugten Christen zu bilden, die dann als Apostel in ihrer eigenen Umgebung und in den Einflusszentren wirken sollten. Für ihn war der Laie alles andere als ein Lückenbüßer oder ein Nothelfer der Priester. Kurz nachdem Hofbauer 1787 in Warschau eingetroffen war, begann er, Laien um sich zu sammeln und sie zu Aposteln heranzubilden. Ein Jahr später rief er eine Laiengemeinschaft ins Leben, die er Oblaten nannte. Er wollte apostolisch gesinnte Laien, die in ihren Familien und in der Welt leben, dort dem Erlöser nachfolgen und als Missionare wirken.

## Untergang von St. Benno

Die zwei Jahrzehnte des Aufenthaltes Hofbauers mit seinen Mitbrüdern in Warschau waren gekennzeichnet von kriegerischen Machtkämpfen zwischen den verschiedenen Nationen. Genau in dieser Zeit wurde Europa erschüttert durch die Französische Revolution und durch die grausamen Feldzüge Napoleons. Auch der geistige Umbruch der Aufklärung war nicht weniger tiefgreifend. Das alles hinterließ auch in der Kirche deutliche Spuren. In ihr lag vieles im Argen. Durch die politischen Ereignisse und die Geistesrichtung war der Klerus gespalten.

Das Ende Hofbauers in Warschau leitete die Besetzung Warschaus durch die Franzosen 1807 ein. 1808 ließ Napoleon die „Bennoniten“ aus Warschau vertreiben.

Einundzwanzig Jahre hatte Hofbauer in Warschau gewirkt. So kann er wohl der „Apostel von Warschau“ genannt werden. Er war gern dort. Er betrachtete Polen gewissermaßen als seine zweite Heimat. Mit einem Federstrich - einem Dekret - vernichtete Kaiser Napoleon am 25. Mai 1808 das Werk des Klemens Maria Hofbauer in Warschau. Und er stand als Flüchtling und Heimatsuchender auf der Straße.